

# Die Ostpreußenhütte feiert ihr 75. Jubiläum

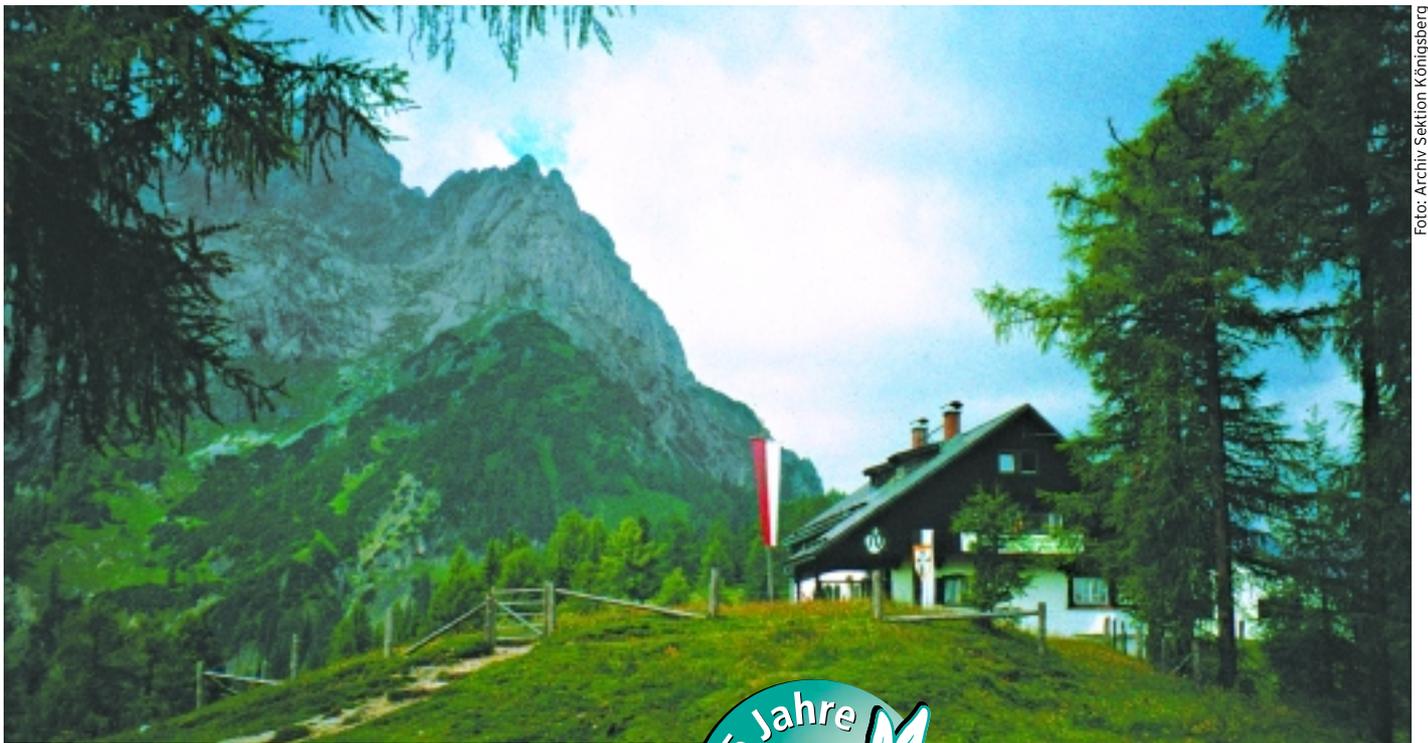


Foto: Archiv Sektion Königsberg

**Ein wechselhaftes Schicksal, stets in die Wandel der Politik eingebunden, begleitet die stattliche Ostpreußenhütte. Immer stand sie zwischen zwei Welten - Grund genug, ihrer Vergangenheit zu gedenken und die Gegenwart zu feiern.**



VON DR. ULRIKE V. HASE-SCHMUNDT

Gedanken der 1890 begründeten Sektion Königsberg, in den Alpen ein eigenes Haus zu errichten, waren wohl bereits vorhanden, als 1925 ein aus Königsberg in Ostpreußen angereistes Sektionsmitglied von Eishöhlenführer Eduard Justus auf das Fehlen einer Hütte auf dem zehnstündigen Weg von Werfen zum Matrashaus (2941 m) im Hochköniggebiet aufmerksam gemacht wurde. Von der

Notwendigkeit einer Hütte überzeugte Justus dann auch in Königsberg mit einem Vortrag die von der grandiosen Schönheit des Hochkönigs überwältigten Sektionsmitglieder. Noch im Jahr 1926 wurde ein geeigneter Hüttenbauplatz ausgesucht und am 9. November 1926 der Sektion übereignet: Den auf dem Weg zum Hochkönig gelegenen Bau ermöglichte die Schenkung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (1895-1959), Eigentümer der südlich gelegenen Herrschaft Imlau. Er stiftete den 2000 Quadratmeter großen, felsigen Baugrund.

Zum zweiten Mal war es ein Hohenzollern, der wohltuend in die Geschichte der Ostpreußen eingegriffen hatte. Als nämlich die Hütte am 25. Juli 1928 nach nur einjähriger Bauzeit auf dem 1630 Meter hohen Rettenbachriedl im

Salzburger Land eröffnet werden konnte, hatte sie bereits Geschichte: Mit der Wahl ihrer Ostpreußenhütte im Salzburger Land schufen die Königsberger nicht nur eine neue Unterkunft auf dem Weg zum Matrashaus, sondern sie gedachten auch jener 20.000 Salzburger, die 1732 auf Grund ihrer protestantischen Glaubenszugehörigkeit durch Dekret des Fürstbischofs des

fast unerwarteter Einigkeit, in ihrem Entwurf ostpreußische und salzburgische Stilelemente zum Einklang zu bringen. Der Typus des Vorlaubenhauses mit seiner gegen Süden gelegenen überdachten Terrasse – der „Laube“ – mit ihren gekerbten Ständern, die grüne, für Masuren typische Fensterumrandung sowie das Schnitzornament des Holzbalkongeländers stammen aus Ostpreußen.

### Eröffnung und kommissarische Verwaltung

Mit Berichterstattung in der regionalen sowie der ostpreußischen Presse wurde die Eröffnung der Hütte am 25. Juli 1928 aufwändig gefeiert. Doch bereits 1933 (bis 1939) war sie auf Grund der Ausreisesperre für Deutsche nach Österreich unerreichbar – eine Folge des Verbots der NSDAP, SA und SS durch die österreichische Regierung Dollfuß am 19. Juni 1933. 1944 wurde die Geschäftsstelle der Sektion in Königsberg zerbombt. Wie durch ein Wunder aber überlebte die Hütte die Kriegswirren unzerstört und ungeplündert. Ab 1946 kommissarisch von Österreich verwaltet und zugleich umgetauft in „Blienteckhütte“ trug sie diesen Namen bis zur Rückbenennung 1951.

Nach einem Schuppenbrand wurde die Hütte ab 1949 wieder vom ersten und Vorkriegswirt, dem Eishöhlenführer Eduard Justus mit seinem legendären Bernhardiner Barry sowie dem Saumpferd Maxl bewirtschaftet. Justus gelang die Kontaktaufnahme zu Mitgliedern der Sektion Königsberg, die den österreichischen Verwaltern seit 1952 beratend zur Seite standen. Aber auch nach Rückgabe der westdeutschen Hütten im Jahr 1956 blieb der ehemals mittel- und ostdeutsche Hüttenbesitz unter Verwaltung des finanziell damit schwer belasteten Österreichischen Alpenvereins. Erst 1962 konnte die Ostpreußenhütte in „eigentums gleichen Besitz“ zurückgegeben werden. 1973 endlich, als letzte nach der Sektion Breslau, erhielt auch die Sektion Königsberg/Pr. ihr Eigentum zurück und wurde im Grundbuchamt Werfen wieder eingetragen.

1965 verlegte die zwischenzeitlich in Göttingen angesiedelte Sektion ihren Sitz nach München, in diesem Jahr hatte sie wieder 327 Mitglieder. Bestehen blieb bis heute das freundschaftliche Verhältnis und die enge Zusammenarbeit mit der mit dem Wegewesen betrauten, in steter Hilfe unermüdlichen Sektion Werfen des OeAV.

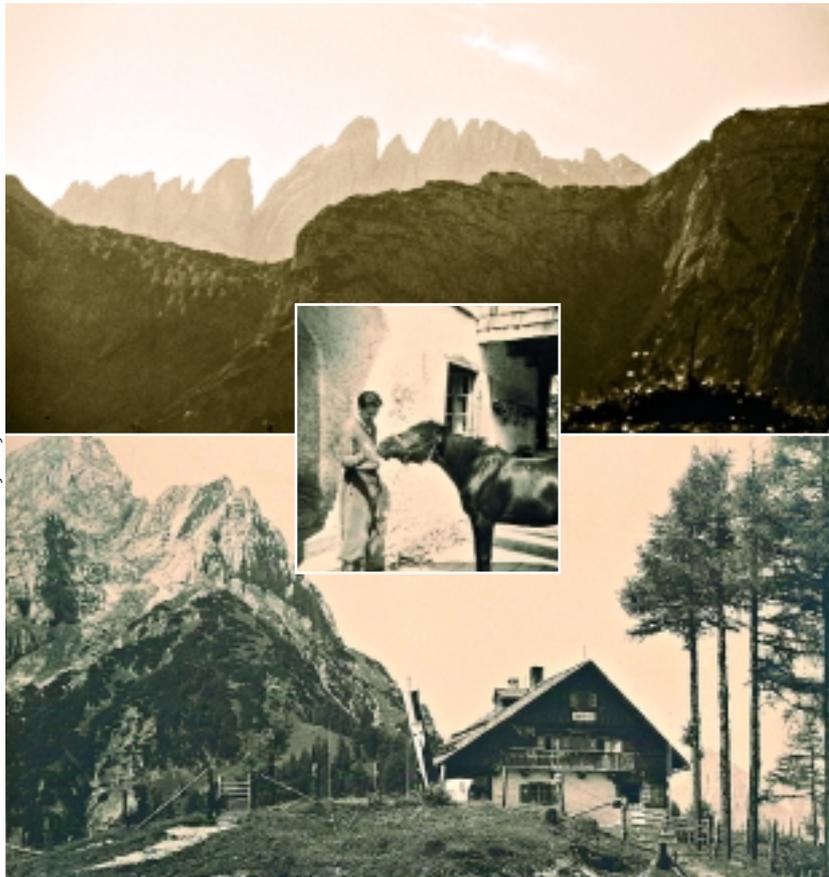


Foto: Ernst Burmester

Fotos: Archiv Sektion Königsberg

*Die Ostpreußenhütte liegt in 1630 Meter Höhe auf dem Rettenbachriedl, unterhalb der zerklüfteten Nordflanke des Hochkönigs (l.). Im Südosten ziehen die Felsen der Mandlwand die Blicke auf sich (o.); der erste Hüttenwirt Eduard Justus bewirtschaftete mit Saumpferd Maxl die Hütte auch nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs (u.).*

Landes verwiesen worden waren. Damals hatte der Hohenzoller Friedrich Wilhelm I. König in Preußen (1688-1740) den Flüchtlingen in Ostpreußen neues Land zugewiesen. Eine Fügung des Schicksals ist es, dass die Hütte nun, nach Verlust der ostpreußischen Gebiete im Jahr 1945, ein letzter vertrauter, mit vielen Erinnerungsstücken ausgestatteter Ort für die ehemaligen Königsberger geworden ist. 1952 wurde die Sektion „im Westen“ wiederbegründet und hat seit 1965 ihren Sitz in München.

Mit dem Bau der Hütte wurden erfolgreich Brücken geschlagen: Den beauftragten Architekten Karl Pauly (der Königsberger war bis 1945 Schriftführer der Sektion) sowie Baumeister Hans Kronberger aus Werfen gelang trotz gewiss unterschiedlicher Architekturvorstellungen in

## **info:** Ostpreußenhütte (1630m)

<b>GEÖFFNET:</b>	Ganzjährig geöffnet mit folgenden Ausnahmen: <ul style="list-style-type: none"><li>• November bis 25. Dezember</li><li>• dienstags und mittwochs zwischen dem 6. Januar und Ostern</li><li>• ab Ostermontag vier Wochen</li></ul>
<b>ÜBERNACHTUNG:</b>	20 Betten in Zimmern und 40 Lager (der Winterraum für zwölf Personen ist während der Schließungszeiten der Hütte geöffnet)
<b>HÜTTENWIRTIN:</b>	Karolina Feucht
<b>ADRESSE:</b>	Ostpreußenhütte, Postfach, A-5450 Werfen
<b>TELEFON:</b>	(0043) 64 68 71 46

**TALORT UND ANREISE:** Werfen (550 m), mit PKW erreichbar über Autobahn Salzburg nach Süden in Richtung Villach, Ausfahrt Pass Lueg oder Werfen; in Höhe der Burg Hohenwerfen Auffahrt zur Dielalm. Bahnhof in Werfen.

**AUFSTIEGSMÖGLICHKEITEN:** Über die mit PKW erreichbare Dielalm (1026 m, Gasthaus), Parkmöglichkeit. Gehzeit ab Dielalm ca. 2 Stunden, Weg Nr. 401

Von Tenneck über das Blühnbachtal, Gehzeit ca. 5 Stunden  
Von Imlau/Pfarrwerfen über Sonneck Haus, Gehzeit 3,5 Stunden, Weg Nr. 60

**ÜBERGÄNGE AB OSTPREUßENHÜTTE:** Matrashaus am Hochkönig (2941 m), 5,5 Stunden - Abstieg über Mitterfeldalm (1670 m), 4,5 Stunden ab Hochkönig zum Arthurhaus  
Riemannhaus im Steinernen Meer (2177 m), 7-8 Stunden, nur bei sicherem Wetter

**ÜBERGÄNGE AB MATRASHAUS:**

Matrashaus am Hochkönig (2941 m) - Mitterfeldalm - Pfarrwerfen/Imlau (3,5 Stunden ab Mitterfeldalm)  
Matrashaus am Hochkönig (2941 m) - Birgkar - Erichhütte - Dienter Sattel (sehr steil, gesicherter Klettersteig, 3-4 Stunden)  
Matrashaus am Hochkönig (2941 m) - Teufelslöcher - Bertgenhütte - Hinterthal

**GIPFELMÖGLICHKEITEN OSTPREUßENHÜTTE:**

Gamskarkogel (2014 m, ca. 1 Stunde)  
Eibleck (2354 m, ca. 2 Stunden, nicht markiert)  
Floßkogel (2437 m, ca. 2,5 Stunden)  
Hochkönig (2941 m, ca. 5,5 Stunden)

**KARTEN UND FÜHRER:**

- AV Karte Nr. 10/2 Hochkönig - Hagengebirge, 1:25 000
- AV-Führer Berchtesgadener Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München
- Landesvermessungsamt, Karte Berchtesgadener Alpen, 1:50 000
- Kompaß Nr. 15 Tennengebirge - Hochkönig, 1:50 000
- Freytag & Berndt WK 103 Pongau - Hochkönig - Saalfelden, 1:50 000

## **Modernisiert für das neue Jahrtausend**

Zunächst waren auf Grund der ungesicherten Besitzverhältnisse sowie allgemeinen Geldmangels seit Kriegsende Instandsetzungsarbeiten nicht mehr vorgenommen worden. Aber schon vor der Rückgabe begann man mit Inventarer-gänzungen und Erweiterungen der sanitären Anlagen. Großzügige Spenden von Seiten der Sektionsmitglieder, aber auch der damals im nahen Blühnbachtal ansässigen Familie Krupp von Bohlen und Halbach sowie des DAV, der Regierung von Oberbayern und der Landesregierung von Salzburg ermöglichten im Lauf der Jahre dringend gewordene Einbauten und Neuerungen. Eingebaut wurde eine Warmluftheizung in allen Räumen; modernisiert wurden die entweder mit Öl oder mit Holz/Brikett gespeisten Öfen; errichtet wurden eine Materialeilbahn am Forstaufschließungsweg zur Blühnteckalm, eine Station für Arbeitsaggregate für Arbeitsstrom und Licht, ein mehrstufiges Klärsystem und eine Pumpstation für die Erschließung einer 200 Meter tief gelegenen Quelle, deren aus 1200 Meter Entfernung heraufgepumptes Wasser in einem Wasserreservoir gespeichert wird.

Bereits 1974 konnte das Haus nach Norden um einen Anbau vergrößert werden, dessen Ausführung im ursprünglichen Plan bereits vorgesehen, damals aber an Geldmangel gescheitert war. Nun umfasst er Toiletten-, Wasch- und Duschräume. 1990 wurde ein Winterraum für zwölf Personen eröffnet, 1996 die „Kleine Stube“ im Erdgeschoss der Hütte gemütlich möbliert – von ihrem Kachelofen wird noch zu sprechen sein! Die Dach- und Fenstererneuerung 1999-2000 machte die Hütte winterfest, so dass sie das gesamte Jahr über bewirtschaftet werden kann. Eine Solaranlage sorgt für eine Teilgewinnung des erforderlichen Stromes. Seit dem Frühjahr 2003 wird an einer Vergrößerung der Terrasse gearbeitet, umfangreiche Baumaßnahmen für die Abwasserbeseitigung stehen 2004 bevor.

## **Die Ostpreußenhütte - kein Heimatmuseum**

Die Ostpreußenhütte ist technisch auf so modernem Stand, dass der Aufenthalt in ihr gemütlich und bequem ist. Und doch trägt sie,



Fotos: Ernst Burmester

trotz aller Neuerungen, in sich, was ihr eigentliches Wesen ausmacht: In unaufdringlicher Weise bewahrt sie das Andenken an Ostpreußen, der geografisch und ideell verlorenen Heimat vieler Sektionsmitglieder. Dennoch ist sie weit entfernt, ein Heimatmuseum zu sein.

Die masurische Architektur des Hauses mit seiner gemütlichen, nach Süden gelegenen, überdachten „Laube“, in der sich viele Wanderer sofort niederlassen, wurde bereits erwähnt. Der Kachelofen in der „Kleinen Stube“ besteht aus alten Cadiner Kacheln aus Ostpreußen. 1996 konnte er mit Hilfe eines bereitwilligen Ofensetzers wieder instand gesetzt werden. Aber es gibt viel mehr Traditionelles, das der Besucher in seiner Fülle kaum wahrnimmt.

Vor dem Haus weht zu festlichen Anlässen, weißgrundig mit schwarzem Kreuz, die Fahne des „Ordenslandes“. Sie erinnert an die vier ostpreußischen Sektionen des Alpenvereins, Danzig, Elbing, Königsberg und Tilsit. Allein die „Königsberger“ haben überlebt.

In den Treppenhäusern und auf den Fluren der zwei Stockwerke finden sich Kurenwimpel und Fotos ostpreußischer Landschaften. Reich geschmückt sind alle elf (Schlaf-)Zimmer, die in Ölgemälden, Stichen und Fotos die Erinnerung an die teilweise eng verbundene Geschichte Ostpreußens und des Landes Salzburg bewahren. Unter den zahlreichen Stiftungen an die Hütte finden sich auch solche, welche die geologischen Vergangenheit und Gegenwart der Region zum Thema haben. Wen wundert es, dass die Sektion im letzten Jahr unter die Ausstellungsmacher ging und ihre reichen Schätze

für einige Wochen in der „Winterstube“ vereinte? Dort konnte das archivalisch und auch in einer kleinen Broschüre erfasste Bildmaterial in einer Zusammenschau besichtigt werden.

Heute hat die Sektion Königsberg wieder mehr als 600 Mitglieder. Viele junge Menschen sind als „Sympathisanten“ der kultivierten Hütte mit ihrer zu Recht bekannten Küche zur Sektion gestoßen. Ein Geheimnis der Ostpreußenhütte ist, dass sie sich trotz ihrer Besonderheiten ein großes Maß an Unaufdringlichkeit und Zurückhaltung bewahrt hat. Für jeden Bergwanderer ist sie eine „normale“ Hütte inmitten geologischer und botanischer Sehenswürdigkeiten. Kein Gast, der sich in den gemütlichen holzgetäfelten Räumen niederlässt, fühlt sich von der Geschichte bedrängt. Und doch empfindet jeder den besonderen Geist, in dem der zum Teil schmerzvollen Vergangenheit der Salzburger und Königsberger Bevölkerung gleichermaßen gedacht wird. ◁

*Der Aufstieg zur Ostpreußenhütte führt über die Blienteck-alm.*

impteredesign.it

**AKU**  
Einmalige Leichtigkeit

**trekking & outdoor footwear**

**AKU**  
www.aku.it  
Ministerhofhaus - Italien tel. +39.0423.2939 - e-mail: info@aku.it

Sledge GTX

Cement GTX

Trekker Lite GTX

GORE-TEX, Guaranteed To Keep You Dry. Gore® und Bildzeichen von W.L. Gore & Associates.